Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Der heutige 31. Oktober 2026, er wurde von der Politik und von den für die öffentliche Sicherheit zuständigen Behörden mit spannungsvoller Sorge erwartet, und zur Stunde ist noch nicht endgültig absehbar, ob die Sorgen berechtigt, die Vorsichtsmaßnahmen hinreichend, die Proteste friedlich waren usw.

Ich konnte jedenfalls meinen Weg vom Bischofshaus hierher durch die Altstadt nach St. Emmeram ganz unbehelligt gehen. Einige Jahn-Fans kamen mir siegestrunken entgegengetaumelt, nachdem gegen Hansa-Rostock endlich wieder einmal ein Sieg eingefahren werden konnte; und ein paar erbarmungswürdige Gestalten, offenbar Halloween-Fans, waren auf dem Weg zu einer Gruselparty.

Angefangen hatte es in Frankreich mit Schülern, die für bessere Bedingungen im Bildungssektor demonstrierten. Konkret geht es um fehlende Vertretungslehrer, renovierungsbedürftige Schulen mit kaputten Fenstern und herabfallenden Decken und zu volle Stundenpläne. Besonders in benachteiligten Stadtteilen fühlen sich viele junge Leute als Menschen ‚zweiter Klasse' und mit ihren Sorgen nicht ernst genommen. Wobei sich die Unzufriedenheit wohl über Jahre hin aufgestaut und nun entladen hat.

Und auch bei uns sind viele junge, nicht nur, aber vor allem auch junge Leute von Zukunftsängsten geplagt. Klimawandel, jetzt auch die drohende Wiedereinführung der Wehrpflicht. Aus meinem familiären Umfeld höre ich, dass man an den Universitäten mancherorts den Physik- und Mathematik-Studenten einredet, ihre angestrebten Berufe werde es in ein paar Jahren nicht mehr brauchen, weil die KI sowie so alles besser könne. Nur Handwerksberufe und Berufe, die mit dem Essen zu tun haben und wo man mit Menschen zu tun hat, die hätten noch Zukunft.

In der Tat habe ich bei der letzten Aussendung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Bistum – es ist erst ein paar Tage her –den jungen Pädagogen gratuliert, sie beglückwünscht zu ihrem krisenfesten Beruf. Pädagogen, Lehrer, Vorbilder, die wird es immer brauchen.

Aber auch was die Mathematik und die Physik betrifft: Ich halte diese Bange-Mache für unverantwortlich: Gerade auch im Blick auf die Grundlagen der KI braucht es viele gute und hervorragend ausgebildete Mathematiker, Informatiker, Physiker, die durchblicken, die die Reichweite der Rechenprozesse absehen und damit auch noch beherrschen können. Leute, die wirklich denken und nicht bloß rechnen können.

Liebe Schwestern und Brüder, an einem Tag, an einem Abend, wo sich vermutlich deutschlandweit die Ängste und Sorgen vieler junger Menschen auf der Straße artikulieren – und hoffentlich nicht von Krawallmachern mit ganz anderen Interessen unterwandert werden –, an diesem Abend schauen wir auf den heiligen Wolfgang, der als Mönch, Priester und Bischof vor allem ein Lehrer war, ja ein begnadeter Lehrer und Pädagoge gewesen sein muss. Ein Mann mit einem Draht zu den jungen Menschen. Einer, der als Vorbild mitgerissen hat.

Und ich frage mich: Was könnte, was würde er uns heute Abend sagen.

Vielleicht ein erstes: Die Sorgen ernst nehmen. Zuhören. Miteinander reden. Wege und Perspektiven suchen, die Mut machen und aufzeigen, dass jeder und jede einzelne wichtig ist und jeder und jede mit den je eigenen von Gott geschenkten Begabungen und Talenten gebraucht wird in einer Gesellschaft, deren Alterspyramide fast schon auf dem Kopf steht.

Ein zweites: Wolfgang, dem Regensburg seinerzeit die Domschule und darin auch noch einmal den Domchor, d.h. letztlich bis auf den heutigen Tag, die Domspatzen, verdankt, Wolfgang, er würde uns sicher den Bildungsauftrag der Kirche verstärkt ans Herz legen: Dass wir

investieren in die Bildungseinrichtungen, die Kindergärten, die Schulen der Schulstiftung und die anderen Klosterschulen, die vielen Förderschulen der Katholischen Jugendfürsorge und die Ausbildungsstätten der Caritas für Erzieherinnen, aber auch für Kranken- und Altenpflegerinnen und -pfleger. Und vielleicht wäre Wolfgang sogar ein wenig stolz auf all das, was vom Bistum, von seinem Bistum Regensburg im Bereich der Bildung geleistet wird, obwohl es sich mittlerweile um hoheitliche Aufgaben des Staates handelt, wo wir aber als Kirche, unterstützt natürlich vom Staat, gerne und mit Überzeugung unseren Beitrag leisten. KI macht eine gute humanistische Bildung nicht überflüssig, sondern im Gegenteil immer notwendiger. Menschen, die ein Gedicht nicht nur googeln, sondern selber verfassen und interpretieren können, Menschen, die selber einen Brief, am besten per Hand, schreiben können, die ein Instrument spielen und nicht nur den Player einschalten können, usw.

Und ein letztes. Der Wolfgangs-Abend fällt jedes Jahr mit Halloween zusammen. Halloween kommt ja bekanntlich vom englischen „All hellows eve“ – Also Allerheiligen-Vorabend. Wie kam es eigentlich zu dem heutigen Erscheinungsbild? In der frühen Christenheit wurde das Allerheiligenfest am Sonntag nach Pfingsten – also an der Schwelle zum Sommer – gefeiert. Im frühen Mittelalter hat man es an den Winteranfang verlegt, vermutlich auch mit der Absicht, so manchen heidnischen Winterzauber zu überformen, der Angst vor der immer dunkler werdenden Welt die Hoffnung auf das ewige Leben in Gestalt der Heiligen entgegenzusetzen, auf diese Weise Licht in die Nacht zu bringen. In einer geschichtlichen Entwicklung, die im Einzelnen nicht leicht zu durchschauen ist, hat sich nun aber dieses Allerheiligenfest in sein Gegenteil zurückverwandelt. Denn je schwächer der Glaube an Gott und die von ihm Geheiligten wurde, desto heftiger stiegen aus dem verdrängten Untergrund die ganzen Gruselgestalten und vor alle die Heiden-Angst wieder auf.

Nun aber Wolfgang! Wir wissen, dass Herzog Heinrich der Zänker und seine Frau Gisela ihm all ihre vier Kinder zum Unterricht, zur Formung anvertraut hat. Heinrich, Bruno, Gisela und Brigida.

Und nicht nur der älteste, der spätere Kaiser Heinrich II., der Heilige, und die bekannte selige Gisela, die Königin von Ungarn, sondern auch Bruno und Brigida werden als heilig verehrt.

Es war immer das höchste Bildungsziel, nicht nur intelligent und belesen und sportlich und mehrsprachig und kunstfertig und was nicht noch alles zu sein, sondern auch charakterlich integer und vor allem heilig zu werden. Das Zweite Vatikanische Konzil hat es erst in jüngster Vergangenheit neu unterstrichen: Die Berufung aller getauften und gefirmten Christen zur Heiligkeit (vgl. die Kirchenkonstitution „Lumen gentium“, 5. Kapitel).

Sich nicht äußerlich zu verkleiden und nur zu schminken, sondern sich innerlich verwandeln und veredeln zu lassen.

Du unser Hirte, du unser Lehrer, Heiliger Wolfgang, bitte für uns, Amen.